Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 55 — Mittwoch, den 8. Mai 1929 — 78. Jahrgang

Die Abrüstungskonferenz vertagt

Uneinigkeit der Großmächte — Deutschland fordert erneuten Zusammentritt — Rußland lehnt jede Verantwortung ab

Genf. Die 6. Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ist am Montag vormittag abgeschlossen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einberufung des Ausschusses zu seiner nächsten Tagung, die jedoch nicht vor der Vollversammlung des Völkerbundes im September stattfinden wird, ist dem Präsidenten des Ausschusses, Politis, überlassen worden. Der Ausschuß wird erst dann wieder zusammentreten, wenn die 5 großen Seemächte dem Präsidenten Mitteilung von einer erfolgten Einigung in den Flottenverhandlungen gemacht haben werden.

Die Schlußsitzung brachte programmatische Erklärungen der Vertreter der 5 großen Seemächte, in denen übereinstimmend eine Vertagung der Seeabrüstungsfragen gefordert wurde mit der Begründung, die amerikanischen Flottenvorschläge bedürfen einer eingehenden und sachlichen Prüfung durch die Regierungen, um ein direktes Abkommen zwischen den großen Seemächten in der Flottenabrüstungsfrage zu ermöglichen. Der amerikanische Botschafter hob hervor, das Wesentliche des amerikanischen Vorschlages gehe dahin, daß man eine gleichwertige Tonnage für die einzelnen Flotten schaffe, die als Wertmaßstab gelten könne.

Litwinow gab eine lange Protesterklärung ab, nach der die sowjetrussische Abordnung die weitere Verantwortung für die Arbeit des Abrüstungsausschusses ablehne.

Ein Bericht über die gegenwärtige Tagung soll dem Völkerbundsrat erst dann erstattet werden, wenn die 2. Lesung des Konventionsentwurfes in der nächsten Tagung des Ausschusses zum Abschluß gebracht worden sei.

Graf Bernstorff erklärte, die deutsche Regierung verlange sobald wie möglich die Einberufung der Abrüstungskonferenz, und er fordere deshalb den baldig möglichen neuen Zusammentritt des vorbereitenden Abrüstungsausschusses.

Der Zahlungsplan Owen Youngs

2049 Millionen Mark während 37 Jahren

Paris. Bei dem sogenannten Young-Vorschlag, der zurzeit als Unterlage für die Verhandlungen der Sachverständigen dient und zu dem Deutschland bereits seine Zustimmung am Sonnabend gegeben hat, handelt es sich um keine Denkschrift, sondern um eine tabellarische Aufstellung einer Zahlenreihe, der ein Verteilungsschlüssel für die Gläubigermächte beigefügt ist. Der Vorschlag Youngs geht von folgenden Jahresraten aus: Die deutschen Zahlungen sollen mit 1675 Millionen Mark (oder 1650 Millionen) beginnen und jährlich um je 25 Millionen ansteigen. Im Laufe der 37 Jahre werden sie einen Durchschnitt von 1980 Millionen ergeben. Ein Teil dieser Zahlungen ist Transfer ungeschützt.

Das geometrische Mittel der ersten 10 Jahre beläuft sich auf 1760 bis 1787. Der Zinsendienst für die Dawesanleihe ist hierbei nicht einbegriffen. Falls man ihn hinzurechnet, ergibt sich ein Jahresdurchschnitt während der ersten 37 Jahre von 2049 Millionen, während die Gläubiger einen geometrischen Jahresdurchschnitt von 2198 in ihrer bekannten Denkschrift auf der Grundlage von 5½ Prozent gefordert hatten. Es fehlten jedoch bei dieser Forderung der Gläubiger die 55 Millionen für die amerikanischen Besatzungskosten, die in den jetzigen Young-Vorschlag aufgenommen worden sind.

Pirelli über die geplante internationale Bank

Genf. Der Präsident der internationalen Handelskammer, Pirelli, der als Finanzsachverständiger der italienischen Abordnung an den Pariser Reparationsverhandlungen teilnimmt, machte am Montag im Verlauf einer längeren Rede Mitteilungen über die Pariser Arbeit der Sachverständigen. Er betonte, er wolle die Aufmerksamkeit des Wirtschaftsrates auf die Pläne zur Gründung einer internationalen Bank lenken. Die drei Monate langen Verhandlungen zeigten, wie schwer die Verantwortung sei, die auf den Schultern der Sachverständigen lastete. Wenn in Paris eine Einigung erzielt werden sollte, so würde die internationale Bank in erster Linie die Aufgabe haben, die schrittweise Verwirklichung des Zahlungsplanes durchzuführen und Erleichterungen für den Handel und die Weltfinanzen zu schaffen. Die internationale Bank sei nicht als eine Ueberbank gedacht, sondern als ein Organismus, dessen Aufgaben im besonderen Interesse der großen Zentralbanken der einzelnen Länder lägen.



Vor 10 Jahren — Deutschlands schwärzeste Tage!

Am 7. Mai 1919 begannen in Versailles die Friedensverhandlungen — soweit von „Verhandlungen" gesprochen werden kann. Die deutsche Delegation bestand aus (von links) Professor Schücking, Giesberts, Landsberg, Graf Brockdorff-Rantzau, Leinert und Dr. Melchior, die wir in ihrem damaligen Beratungszimmer zeigen.

Ergebnisse der französischen Gemeindewahlen

Stichwahlen entscheiden. — Keine wesentliche Aenderungen treten ein.

Paris. Für den 1. Wahlgang der französischen Gemeindewahlen vom Sonntag liegen bis Montag mittag die vollständigen Ergebnisse aus 640 Gemeinden mit über 5000 Einwohnern ohne Berücksichtigung von Paris und des Seinedepartements vor. In 255 Gemeinden fiel die Entscheidung bereits im ersten Wahlgang. In 385 Gemeinden findet am 12. Mai Stichwahl statt, doch steht in 130 dieser Gemeinden die Mehrheit jetzt schon fest. Die endgültig gewählten Gemeinderäte, deren Mehrheit schon jetzt feststeht, verteilen sich parteimäßig folgendermaßen:

Konservative 5 (plus minus 0).
Republikanisch-demokratische Union 61 (minus 1)
Linksrepublikaner 65 (plus 6).
Radikalrepublikaner 20 (plus 1).
Radikalsozialisten 111 (minus 4).
Sozialradikale 16 (plus 1).
Sozialdemokraten 91 (minus 5).
Kommunisten 13 (plus 1).
Unbestimmt 3.

*

Paris. Die im Laufe des Sonntags eingegangenen Wahlergebnisse der Gemeinderatswahlen bestätigen den allgemeinen Eindruck, daß keine wesentlichen Aenderungen in der politischen Tendenz des Landes eintreten werden. In Lyon sind in sechs von sieben Verwaltungsbezirken neue Entscheidungen zu treffen. Allein die Liste Herriot hat im ersten Wahlgang gesiegt. Im Elsaß müssen in Straßburg, Kolmar und Mülhausen Stichwahlen stattfinden. In Straßburg insbesondere hat die sozialistische Partei mit den Abgeordneten Peirotes 80474 Stimmen erzielt, die Liste der Volksparteiler mit Michel Walther an der Spitze 45784, die kommunistische Liste unter Führung Murers 68694. Ferner entfielen auf die Linksrepublikaner 9983, auf die Landespartei unter Führung des Dr. Roos 39298, auf die republikanische Union 54648, auf die Fortschrittspartei unter Führung Dahlets 14389 und auf die Liste der ehemaligen Kriegsteilnehmer 1930 Stimmen. In Hagenau sind acht Kandidaten der elsässischen Volkspartei mit durchschnittlich 1621 Stimmen gewählt worden. In Schlettstadt sind der Bürgermeister Bronner und der Unabhängige Peter Schmidt siegreich geblieben.

Die Liquidationen wieder aufgenommen

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Warschau nimmt die polnische Regierung die Liquidation des deutschen Grundbesitzes in den abgetretenen Gebieten jetzt, 11 Jahre nach dem Kriege, aufs neue in Angriff. Im „Monitor Polski", dem polnischen Regierungsanzeiger, sind allein an den letzten beiden Tagen des Monats April 33 Liquidationsbeschlüsse sowie ein Verkaufsangebot veröffentlicht worden.

Spionitis

Drei Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse.

Breslau. Der 1. Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gegen den Kaufmann Karl Jagiello aus Freystadt, dem zur Last gelegt wurde, sich in den Jahren 1923 bis 1927 in Gleiwitz und in anderen Orten des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht zu haben. Jagiello, der polnischer Staatsangehöriger ist, befindet sich seit einem Jahre in Untersuchungshaft. Seit August v. J. befindet er sich im Hungerstreik, so daß er künstlich ernährt werden muß. Zum Verhandlungstermin mußte er getragen werden. Er beantwortete auch keine an ihn gerichtete Frage. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, waren eine größere Anzahl Zeugen und vier Sachverständige geladen. Das öffentlich verkündete Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. 1 Jahr Zuchthaus wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet

Deutsch als Weltsprache

91 Millionen Menschen sprechen, 100 Millionen verstehen die deutsche Sprache.

Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß an den Neuyorker Colleges der Unterricht in der deutschen Sprache wieder zum Pflichtfach erhoben worden sei. Und zu dieser Botschaft von jenseits des großen Wassers gesellt sich jetzt eine nicht minder erfreuliche Meldung aus Moskau, in der berichtet wird, daß der Volkskommissar für Bildungswesen das Deutsche zum obligatorischen Lehrfach an den russischen höheren Schulen erhoben habe.

Zwei schöne Erfolge, die der Weltgeltung der deutschen Sprache und damit zugleich dem Ansehen des deutschen Volkes neue Stützen geben. Denn es ist schon so: „Die Geltung unseres Volkes in der Welt wird in Zukunft mehr denn je davon abhängen, wieviel Menschen auf Erden die deutsche Sprache verstehen und sprechen werden.“ Die Richtigkeit dieses Satzes, mit dem Dr. Franz Thierfelder von der deutschen Akademie in München einen kürzlich veröffentlichten, diesen Ausführungen zu Grunde gelegten Aufsatz über die Verbreitung unserer Sprache einleitete, wird niemand, der geschichtliche Erfahrungen zu deuten versteht, verneinen können. Die weite Verbreitung einer Sprache gewährt dem Volke, dem sie zugehört, alle Möglichkeiten, die Welt geistig, kulturell und — ein Punkt, der vor allem nicht übersehen werden darf — direkt oder indirekt auch politisch zu beeinflussen. Weltsprache sichert Weltgeltung! Die Geschichte Frankreichs und Englands lieferte klassische Beispiele für diesen Satz. Beispiele, die man bei uns mehr als bisher studieren sollte, um aus diesem Studium Richtlinien für die Praxis zu gewinnen!

Weltsprachen — unter den mehr als 3400 Sprachen und Dialekten, die auf der Erde gesprochen werden, haben nur wenige ihre Eignung bewiesen, Weltsprache zu sein. Nicht einmal die beiden am meisten gesprochenen Sprachen, das Chinesische und das Indische, können mit Fug und Recht als wirkliche Weltsprachen angesehen werden, weil ihr Verbreitungsgebiet auf den chinesischen und indischen Raum beschränkt bleibt. Unter den Weltsprachen im eigentlichen Sinne marschiert immer noch das Englische weit voran. 163 Millionen Menschen bedienen sich der englischen Sprache, und die Zahl derer, die das Englische verstehen, wird gar auf 190 Millionen geschätzt. Viel zu wenig selbst unter uns Deutschen ist aber bekannt, daß an zweiter Stelle schon die deutsche Sprache mit 91 Millionen Sprechenden und 100 Millionen Verstehenden steht. Die Tatsache fällt umso schwerer ins Gewicht, als sich das Deutsche, worauf der genannte Münchener Forscher mit Recht hinweist, ohne eine derartig „planmäßige Pflege“, wie sie etwa der englischen Sprache zuteil wurde, diese machtvolle Position errungen hat. Seine Eignung zur Weltsprache und die Tatsache, daß es sich lohnt, „den in unserer Kultur ruhenden Werten“ Ausdruck zu verschaffen, haben ihm den Boden geebnet, haben ihm den Vorsprung vor den übrigen Weltsprachen, dem Spanischen mit 80 Millionen Sprechenden, dem Russischen mit 70 Millionen Sprechenden und mindestens 110 Millionen Verstehenden und dem Französischen mit 45 Millionen Sprechenden und 80 Millionen Verstehenden verschafft.

Die Ausführungen Dr. Thierfelders vermitteln in ihrem Hauptteil einen Ueberblick über die Stellung, die die deutsche Sprache in den verschiedenen Teilen der Welt heute einnimmt. Wir ersehen daraus, daß im Osten das Deutsche, von wenigen Ausnahmen abgesehen, „als die internationale Verkehrssprache schlechthin bezeichnet werden“ kann. Die eingangs erwähnte Moskauer Meldung, nach der der Deutschunterricht in den russischen höheren Schulen obligatorisch gemacht worden ist, gibt uns zudem die Gewißheit, daß gerade auf diesem wichtigen Gebiete des Ostens, auf dem in der Nachrevolutionszeit alle Fremdsprachen schwer bedrängt waren, das Deutsche die Sprache ist, die am frühesten wieder festen Boden gewinnt. Günstig liegen die Verhältnisse für das Deutsche natürlich in den nordischen Staaten, wo unsere Muttersprache im Schulunterricht nach wie vor die führende Rolle innehält. Auch in England und — wie der Neuyorker Beschluß, an den Colleges das Deutsche wieder zur Pflichtsprache zu erheben, zeigt — in den Vereinigten Staaten geht es nach den Rückschlägen der Kriegszeit jetzt wieder tüchtig voran. Hoffnungsvoll werden von der Münchener Akademie ferner die Aussichten auf Ausbreitung der deutschen Sprache im Südosten, in den Balkanstaaten also, beurteilt. Vor schwerem Kampfe um ihre Daseinsberechtigung dagegen liegt das Deutsche in den meisten Staaten mit romanischer Bevölkerung, sowohl in den Ländern diesseits als auch jenseits des Ozeans.

So bleibt zwar noch vieles zu tun übrig, aber das bereits Erreichte ist doch dazu angetan, unseren Glauben an die Zukunft zu stählen. Es gibt uns, gerade weil es von der deutschen Sprache aus sich selbst heraus geschaffen wurde, die Gewißheit, daß die Welt bereit ist, sich durch unsere Sprache in die deutsche Gedankenwelt einführen zu lassen. Es festigt unsere Ueberzeugung, daß die deutsche Mission in der Welt noch nicht erfüllt ist, und es verpflichtet uns, planmäßig weiterzubauen und durch sorgsame Pflege unserer Sprache dem deutschen Ansehen in der Welt zu dienen!

Ein Attentat auf Woldemaras?

Der Adjutant des Ministerpräsidenten getötet

Kowno. Am Montag abend gegen ½9 Uhr, kurz vor Beginn der Vorstellung in der Staatsoper, wurde ein politischer Anschlag verübt, der augenscheinlich auf den Ministerpräsidenten Woldemaras gemünzt war, der ziemlich regelmäßig die Vorstellungen der Staatsoper zu besuchen pflegt. Die Attentäter, drei an der Zahl, feuerten auf den persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten, Hauptmann Virbickas, acht Schüsse ab. Oberleutnant Gudinas wurde tödlich getroffen, Hauptmann Virbickas schwer verletzt. Außerdem wurde noch ein Knabe, ein Verwandter des Ministerpräsidenten Woldemaras, der an der Hand des persönlichen Adjutanten des Ministerpräsidenten ging, schwer verletzt. Die Attentäter, die, wie verlautet, polnisch gesprochen haben sollen, sind unerkannt entkommen. Die Polizei sperrte sofort den Platz vor dem Theater ab und nahm eine Durchsuchung des angrenzenden Geländes vor. Hierbei wurden noch zwei scharf gemachte Handgranaten und Munition gefunden, die allem Anschein nach von den Attentätern herrühren. Die angesetzte Theatervorstellung wurde abgesagt. Bis in die späten Abendstunden hinein durchrasten Autos mit Offizieren und Polizei besetzt die Stadt. Wie verlautet, sind alle nach Kowno führenden Straßen abgesperrt. Die Leibwache in der Wohnung des Ministerpräsidenten ist erheblich verstärkt worden.



Aufruhr in Berlin

Bilder aus den Unruhegebieten am Wedding und in Neukölln. — Oben links: eine der von Kommunisten in Neukölln erbauten Barrikaden. — Rechts: Panzerwagen durchfahren die Straßen. — Unten links: Untersuchung auf Waffen. — Rechts: Nach dem Kampf.

Haftbefehl gegen den Petroleumkönig Harry Sinclair

Neuyork. Der Oberste Gerichtshof in Washington hat einen Haftbefehl gegen Harry Sinclair erlassen, wonach dieser eine Strafe von 90 Tagen Gefängnis zu verbüßen hat wegen Mißachtung des Gerichts. Er hat sich geweigert, vor dem Senat auf Fragen im Zusammenhang mit dem Petroleumskandal zu antworten. Man erwartet, daß Sinclair am Freitag ins Gefängnis gehen wird.

12 Gebäude vernichtet

Bremen. Im Dorfe Rade im Kreise Blumenthal wurde am Montag nachmittag gegen 3.30 Uhr plötzlich die Feuerwehr zu einem Brand eines Bauernhauses gerufen. Kurze Zeit darauf wurde Großfeuer gemeldet, da auch das Nachbarhaus Feuer gefangen hatte. Die Feuerwehr der ganzen Umgegend, insgesamt neun Wehren, erschienen auf der Brandstätte, da in der Zwischenzeit durch den Wind das Feuer auf ein weiteres Gebäude übergesprungen war. Bald schlugen die Flammen auch aus dem auf der anderen Seite der Straße gelegenen Schulgebäude, und zwei weitere daneben gelegene Gebäude brannten lichterloh. Insgesamt brannten 12 Gebäude. Aus dem Wohnhaus mußten die Leute mit Gewalt herausgeholt werden, da sie sich in einem Zimmer eingeschlossen hatten und das brennende Haus nicht verlassen wollten, da sie nicht versichert waren. Die Unglücksstätte bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Die Brandursache soll ein Schornsteinbrand gewesen sein.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da geschah etwas wunderbares. — Ob meine Augen durch das beständige Schauen auf die weißen Flächen der Gletscher geblendet waren, ob mich schon die Delirien als Todesvorboten umfingen — ich sah plötzlich auf der Höhe über mir, dicht an den Edelweißblüten, eine weiße Gestalt stehen und mir mit der Hand winken. Meine Ohren vernahmen eine Stimme: „Verzage nicht — arbeite dich empor — ich reiche dir meine Hand und ziehe dich hinauf zu meiner Höhe — ich rette dich!“ — Da strafften sich meine Sehnen — ich tastete vorsichtig umher — setzte den Fuß an, gewann eine Stütze — ergriff eine vorspringende Felszacke — richtete mich an ihr ein wenig empor und besah das Terrain. Steine, abschüssige Felsen über mir — nirgends eine Stelle, wo der Fuß hätte hintreten können! — Mich beseelte aber ein Todesmut ohnegleichen — es gelang mir, mich ganz aufzurichten, und da stand ich nun auf dem unsicheren Stückchen Felsgestein und spähte vergebens nach einer Möglichkeit, hinaufzuklettern. Mutlos und verzagt wäre ich von neuem geworden, wenn die Vision nicht immer noch dort oben geschwebt hätte. Angesichts dieser hehren Erscheinung vollbrachte ich Unmenschliches — nämlich an steilen Felsen emporzuklettern oder besser, mich hinaufzuwinden. Ich riß mir die Hände blutig dabei, aber ich achtete dessen nicht — nur vorwärts, vorwärts, mit Todesverachtung! —

Noch hatte ich die Höhe lange nicht erreicht, als ich einen spitzen Felskegel ganz in meiner Nähe gewahrte. Ich drang so weit vor, daß ich mein Seil mit einiger Mühe herumschlingen konnte. Als es geschehen war, atmete ich auf. Nun konnte ich wenigstens nicht mehr in die Tiefe stürzen. Mit dieser Gefahr schwand jedoch der letzte Rest meiner Kraft. Mein Geist begann, sich zu verwirren, blutige Flecken tanzten vor meinen Augen. Aber über mir stand ehern und fest die weiße Gestalt und rief mir zu, nicht nachzulassen und nicht auf halbem Wege zu verzagen und innezuhalten. — Wie ich die letzte Strecke zurückgelegt habe, weiß ich nicht mehr — ich fühlte nur, wie jemand meine Hand ergriff und mich emporzog und wie ich mit der anderen Hand das Edelweiß brach, daran ich hart vorbeistreifte. Darauf versank alles in tiefes, tiefes Dunkel.“

Hier hielt Bardini inne und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Als ich endlich die Augen aufschlug,“ fuhr er nach einer Weile fort, „sah ich Arnegger neben mir kniend, mit angstvollen Blicken über mich gebeugt. Ich lag ein gutes Stück von der gefährlichen Stelle entfernt, wohin er mich wahrscheinlich gezogen hatte. Doch ich lag auf dem Gletscher, und mein Körper war erstarrt. Arnegger hatte mir Wein eingeflößt, und davon war ich erwacht. Wie traumbefangen sah ich mich nach der weißen Gestalt um; sie war verschwunden, nur in meiner erstarrten Hand hielt ich einige Blüten Edelweiß.

Arnegger, dem die wahnsinnige Angst um mich auf dem Gesicht geschrieben stand, versuchte jetzt, mich aufzurichten. Ich durfte hier auf dem kalten Gletscher nicht liegen bleiben. Die Knie schlotterten mir, ich konnte kaum aufrecht stehen. Von Arnegger mehr getragen als geführt, erreichten wir dennoch im langsamsten Tempo mit unzähligen Ruhepausen endlich eine Schutzhütte. Es war schon Nacht, und ich sank erschöpft und bewußtlos auf das harte Lager. — Erst anderen Tages zu Mittag erwachte ich aus dem bleiernen Schlaf. Arnegger, der treue Mensch, hatte sich in Angst um mich verzehrt und die ganze Nacht bis jetzt an meinem Lager gesessen. Wir nahmen schnell von den Resten unseres mitgenommenen Vorrats eine Mahlzeit zu uns und machten uns auf den Heimweg, trotz Arneggers Abraten. Ich war tatsächlich noch so schwach, daß wir sehr langsam, erst gegen Abend, Engelberg erreichten. Zu der Rückkehr nach Brunnen war es zu spät. Wir mußten uns bis heute morgen gedulden und ein Nachtquartier suchen. Ich fand diesmal keinen Schlaf, mich trieben Unruhe und Sehnsucht heim. Um vier Uhr standen wir wieder auf, fuhren mit der Bahn bis Stanz und von hier aus mit einem Wagen bis Beckenried. Wir erreichten glücklich noch den ersten Dampfer, der nach Brunnen abging. Beständig sah ich es vor mir, dieses einzig schöne Brunnen, und je näher wir kamen, desto verzehrender wurde meine Ungeduld. Die Vision, die ich auf der Gletscherhöhe geschaut, verfolgte mich im Wachen, wie im Schlaf. So greifbar deutlich stand sie vor mir, daß ich sie hätte malen können. Aber ich sehnte mich danach, sie in Wirklichkeit zu sehen, ja, ich fieberte nach ihrem Anblick. — In Brunnen angekommen, gönnte ich mir keine Ruhe — es zog mich gewaltsam hinaus zur Axenstraße. Meine Ahnung täuschte mich nicht — mein Sehnen wurde erfüllt. — Und jetzt sehe ich sie vor mir — nicht die Vision, leibhaftig sehe ich sie — meine Retterin! — Isabella —“

Mit leidenschaftlicher Bewegung ergriff er ihre Hand und preßte sie an sein Herz.

Zitternd vor Aufregung und Spannung hatte Isa seiner Erzählung gelauscht — bei seinem letzten Ausruf starrte sie ihn entgeistert an, als fasse sie das Ganze nicht. Sie bemerkte kaum, daß er ihre Hand hielt, und entzog sie ihm nur instinktiv.

„Nein,“ sagte er und hielt sie fest — „entziehen Sie mir diese Hand nicht; sie hat mich zur Höhe gezogen, und nun stehe ich auf der Höhe und — breche mir das Edelweiß.“

„Mein Gott — was war das? — Hörten Sie nichts?“ rief sie erschrocken und bestürzt dazwischen und machte ihre Hand jetzt mit einem Ruck frei. „Was ist das für ein Grollen in den Lüften?“

Ein Seufzer kam aus seiner Brust.

„Es ist der Föhn — ein Wetter ist im Anzuge,“ antwortete er.

„Aber der Himmel ist klarblau, kein Wölkchen trübt ihn.“

„Der Föhn überfällt die Uferbewohner des Vierwaldstätter Sees zumeist bei heiterem Himmel und schönstem Sonnenschein,“ erwiderte Bardini mit schmerzlich bewegter Stimme.

„Wir wollen doch lieber heimgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Kirchenchor.

In dieser Woche übt der Kirchenchor Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Kirche. Vollzähliges Erscheinen wird erbeten.

Die letzten Musterungen.

Am 7. und 8. Mai finden die Musterungen ihr Ende. Die Jahrgänge 1906, 07 und 08 der Gemeinden Nieder-Goczalkowitz, Lonkau und Groß-Weichsel haben sich am 7. Mai und die der Gemeinden Kobielitz, Radostowitz, Czarkow und Studzienitz am 8. Mai zu stellen.

Kommunion.

Donnerstag, den 9. Mai d. Js., werden die Kinder der hiesigen Privaten Höheren Knaben- und Mädchenschule und der Minderheitsschule zur ersten heiligen Kommunion geführt.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Feiertages wegen schon am Mittwoch, den 8. Mai.

Arbeitsvermittlungsämter.

Im Uebereinstimmung mit der Verordnung der Wojewodschaft sind für den Kreis Pleß 7 Arbeitsvermittlungsämter eingerichtet worden. Die Aemter befinden sich beim Magistrat der Stadt Pleß, beim Magistrat der Stadt Altberun, dem Magistrat Nikolai, sowie den Gemeindevorständen in Ober-Lazisk, Tichau, Imielin und Pawlowitz. Die Anmeldung hat bis zum 7. Mai zu erfolgen. Sämtliche Arbeitslosen haben bei der Meldung eine Legitimation sowie eine Wohnungsbescheinigung mitzubringen. Diejenigen, die sich nicht anmelden, verlieren den Anspruch auf Unterstützung. Die Arbeitsgeber haben die Verpflichtung alle freiwerdenden Stellen den Aemtern sofort mitzuteilen und die erfolgenden Entlassungen unter Angabe der Gründe der Entlassung anzuzeigen. Im Landsratsamt ist ein Arbeitsvermittlungsamt eingerichtet worden, den die 7 Arbeitsvermittlungsämter laufende Berichte übermitteln müssen, damit das Amt in der Lage ist, zwischen den einzelnen Aemtern Ausgleiche zu schaffen.

Schützengilde Pleß.

Aus Anlaß des Nationalfeiertages am 3. Mai veranstaltete die Plesser Schützengilde ein Festschießen um den polnischen Wanderorden und um 4 eigens für diesen Zweck geprägte Medaillen. Nach Feststellung der Schießresultate hielt der Schützenvorsteher eine Ansprache, in welcher er auf die hohe Bedeutung der Feier hinwies und mit einem dreifachen Hoch auf die Republik Polen schloß. Hierauf erfolgte die Preisverteilung. Als bester Schütze ging hervor mit einem 455 Teiler Franz Maroszek, welcher den Wanderorden und die erste Medaille erhielt. Die weiteren drei Medaillen erhielten: Hugo Kukofka auf 562, Alois Glanz 766 und Franz Piesiur auf einen 779 Teiler.

Verkehrsunfall.

Montag, den 6. d. Mts., verunglückte das von Pleß 10.15 Uhr nach Kattowitz gehende Verkehrsauto der Linie Bielitz—Kattowitz. Infolge Versagens der Steuerung fuhr der Wagen auf der Chaussee, im Walde zwischen Sandau und Kobier an einen Baum und stürzte in den Graben. Der Wagen war vollbesetzt, doch haben die Insassen glücklicherweise namenswerte Verletzungen nicht davongetragen.

Viehmarkt.

Mittwoch, den 8. Mai d. Js., wird in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

Kinoprogramm.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 7., 8. und 9. Mai läuft im hiesigen Kino „Die Sache mit Schorrsiegel", ein Drama nach dem in der Berliner Illustrierten erschienenen gleichnamigen Roman. In den Hauptrollen: Bernhard Goetzke und Amita Doris.

Der Staatspräsident in Kattowitz

Die Einweihung des neuen Wojewodschaftsgebäudes

Am Sonntag morgens um 8 Uhr traf der Staatspräsident Moscicki mit einem Sonderzug zur Einweihung des mit einem Kostenaufwand von 14 Millionen Zloty im Laufe von vier Jahren erbauten Wojewodschaftsgebäudes in Kattowitz ein. In seiner Begleitung befanden sich Innenminister Skladkowski und der Handelsminister Kwiatkowski. Der Präsident wurde am Bahnhof Kattowitz bei seiner Ankunft vom Stadtpräsidenten Dr. Kocur begrüßt und begab sich alsbald nach der Villa des Wojewoden, wo ein kleines Frühstück eingenommen wurde, und dann nach der Kathedralkirche, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand. In den Mittagsstunden fand die offizielle Einweihung des Wojewodschaftsgebäudes mit anschließender Besichtigung statt. Hier hielt der Wojewode eine Ansprache, in welcher er die Schicksalsverbundenheit Polnisch-Oberschlesiens mit dem polnischen Staate zu schildern versuchte. Der Wojewode nahm hierauf die Dekorierung vieler, sich in den letzten Jahren verdient gemachter Männer mit Orden vor. Auch Bischof Dr. Lisiecki sprach hierauf einige Worte, denen eine längere Rede des Erbauers des Wojewodschaftsgebäudes, Ingenieurs Zawadowski, folgte. Nach der Einweihungsfeier richtete im Empfangssaal des Wojewodschaftsgebäudes der Staatspräsident einige Worte an die Dekorierten. Er führte u. a. aus: Der heutige Tag der Einweihung dieses Gebäudes bereite ihm eine große Freude und das nicht nur deswegen, weil Oberschlesien in den schweren Zeiten nach dem Kriege mit dem Lande verbunden war. Von allen Landesteilen Polens sei Oberschlesien am schwersten geprüft worden. Die größten Gefahren hatte es zu überstehen. Aber es habe ausgehalten in Mut und Festigkeit in den nationalen Kämpfen. Der Staat werde deshalb der Taten der führenden Männer immer gedenken. Unsere Aufgaben sind jedoch noch nicht erschöpft. Polen erstrebe die Vereinigung mit anderen Landesteilen. Zum Schluß appellierte der Staatspräsident an das polnische Volk in Polnisch-Oberschlesien, nicht zu rasten, sondern weiter zu wirken für den polnischen Staat; die Verdienste werden nicht ausbleiben. Die Wojewodschaft Schlesien werde im ganzen Staate in jeder Hinsicht an die erste Stelle gestellt werden. Um 1 Uhr gab dann die Stadt zu Ehren des Staatspräsidenten ein Frühstück. Hier sprach Innenminister Skladkowski über den Aufschwung der Wojewodschaft Schlesien seit dem großen Kriege.

Am Nachmittag fanden im neuen Sejmgebäude Audienzen statt. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Feierlichkeiten war sehr gering; lediglich die Schulkinder bildeten in den Straßen Spalier. Die deutsche Presse Oberschlesiens ist zu den Feierlichkeiten nicht geladen worden.

Die Feierlichkeiten, zu denen so lange Vorbereitungen notwendig waren, und für die eine Riesenpropaganda gemacht wurde, sind vorbei. Aber sie verliefen nicht so, wie man es sich wohl gedacht hatte. Die Beteiligung seitens der Bevölkerung war sehr schwach. Den größten Raum nahmen die Schulkinder und die verschiedenen Beamtengruppen ein, die Arbeiterschaft hielt sich vollkommen fern. Vielleicht gab das auch den Ausschlag für die gehaltenen Reden, die diesmal sehr zurückhaltend waren. Wenig Freude haben auch die Dekorationen gebracht. Wie man uns mitteilt, erhielten alle diejenigen, die schon 20 oder gar 30 Jahre für die polnische Idee kämpften, silberne oder bronzene Verdienstkreuze, dagegen die, die erst vor zwei oder drei Jahren ihr polnisches Herz entdeckten, goldene Kreuze.

Kindererholungsheim Bad Jastrzemb.

Montag, den 6. Mai, ging der erste Kindertransport nach Bad Jastrzemb. Das Rote Kreuz Kattowitz hat erholungsbedürftige Kinder aus Königshütte, Bismarckhütte, Hohenlohehütte Rosdzin und Rybnik verschickt.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kirchengemeinde Pleß.

Donnerstag, den 9. Mai 1929. (Christi Himmelfahrt.)

6½ Uhr: stille heilige Messe.

7½ Uhr: polnische Andacht mit Segen und Predigt.

9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen und Kommunion.

10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Donnerstag, den 9. Mai 1929.

9 Uhr: deutsche Abendmahlsfeier.

10 Uhr: deutscher Gottesdienst (Chor: Meine Seele lobsinget dem Herrn).

2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Bevölkerungsstatistische Vergleiche zwischen Polen und Oberschlesien

Vom statistischen Reichsamt wird jetzt die Bevölkerungsbewegung in Polen für das Jahr 1927 bekanntgegeben. Danach fanden in Polen 8,6 Eheschließungen auf 1000 Einwohner statt, in den westlichen — früher deutschen — Gebieten Polens 7,1 (Deutschland 8,5 und Oberschlesien 7,8). Geboren wurden in Polen 950 537 Kinder (im gesamten deutschen Reich 1 161 719), d. s. 31,6 auf 1000 Einwohner (in Deutschland nur 18,4, in Oberschlesien 25,7). Die höchsten Geburtsziffern weisen die Ostteile (36,6), die niedrigsten die ehemals deutschen Gebiete (27,2) auf. Es werden aber in allen Wojewodschaften Polens immer noch mehr Kinder geboren als in der geburtenreichsten Provinz Deutschlands, in Oberschlesien. Dafür liegt aber auch die Sterbeziffer in Polen viel höher als in Deutschland, auf 1000 Einwohner kamen 17,4 Sterbefälle (in Deutschland 12, in Oberschlesien 13,2, in den ehemals deutschen Gebieten Polens 14,1).

Trotz alledem beträgt der Geburtenüberschuß in Polen 14,2 auf 1000 Einwohner (ehemals deutsche Gebiete 13,1) gegenüber nur 6,4 in Deutschland (Deutschoberschlesien 12,5). Der Geburtenüberschuß des 30 Millionen zählenden polnischen Volkes beträgt 427 366 Menschen, der Geburtenüberschuß in Deutschland, das 63 Millionen Einwohner zählt, aber nur 404 699! Und das, obwohl auch in Polen der Ueberschuß gesunken ist. Diese Tatsachen sollten zum Nachdenken anregen.

Kredite aus dem Schlesischen Kommunalfonds

Auf der letzten Sitzung der Kredit-Verteilungskommission sind aus dem Schlesischen Kommunalfonds an nachstehende Kommunen bezw. Gemeinden Kredite und Beihilfen gewährt worden: Czerwionkau, Kreis Rybnik, ein 4 proz. Kredit von 50 000 Zloty, Golejow ein unverzinslicher Kredit von 1000 Zloty, Gemeinde Lance (Rybnik) eine Beihilfe von 400 Zloty, Golkowitz ein unverzinslicher Kredit im Betrage von 15 000 Zloty, Turza (Rybnik) eine Beihilfe von 1000 Zloty, ferner ein 4 proz. Kredit von 3000 Zloty, Ochojetz (Rybnik) 4 proz. Kredit von 2000 Zloty, Ligota Tworkowska eine Beihilfe von 300 Zloty, Gemeinde Krzostowic (Rybnik) eine Beihilfe von 800 Zloty, Raszczyce (Rybnik) eine Beihilfe von 1000 Zloty, Skrzyszow eine Beihilfe von 2000 Zloty, Wilchwy (Rybnik) eine Beihilfe von 500 Zloty, Osiny ein unverzinslicher Kredit von 1500 Zloty, Jodlownik (Rybnik) eine Beihilfe von 500 Zloty, Gemeinde Kamien (Schwientochlowitz) ein 4 proz. Kredit von 60 000 Zloty, Gemeinde Zyglin (Tarnowitz) eine Beihilfe von 2000 Zloty. — Für die Schuldscheine bei langfristigen Krediten aus dem Schlesischen Kommunalfonds hat die Kredit-Verteilungskommission den entsprechenden Text bereits festgesetzt. Auch ist eine Frist von sechs Wochen für die Aufnahme der durch die Kredit-Verteilungskommission zugebilligten Kredite festgesetzt worden, welche vom Tage der Zustellung der Promesse seitens der „Bank Gospodarstwa Krajowego" gilt. Kredite, welche in dem Termin nicht aufgenommen werden, will man annullieren.

Jenseits der Grenze

Unangenehme Zwischenfälle. — Oberschlesiens Fußballsensation. Wenn die Musik kommt. — Im Monat Mai.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 4. Mai 1929.

Der Monat April hat leider mit zwei unangenehmen Vorfällen von Oberschlesien Abschied genommen. In Beuthen kam es anläßlich einer Kundgebung der deutschen und polnischen Liga für Menschenrechte für eine deutsch-polnische Verständigung zu Zwischenfällen. Radaubrüder versuchten diese Versammlung mit ihren an und für sich durchaus lobenswerten, wenn auch vorläufig wenig praktischen Wert zu stören. Dem raschen Eingreifen der deutschen Polizei gelang es jedoch, weitere Zwischenfälle zu vermeiden. Dagegen kam es am letzten Aprilsonntag anläßlich eines Gastspiels der polnischen Kattowitzer Oper in Oppeln zu bedauerlichen Ausschreitungen. Von jungen Radaubrüdern wurden die polnischen Schauspieler bei Antritt ihrer Heimfahrt auf dem Oppelner Bahnhof angerempelt. Dieser außerordentlich bedauerliche Vorfall hat jedoch seine sofortige Genugtuung gefunden. Die preußische Regierung hat den Polizeipräsidenten und zwei leitende Polizeioffiziere der Oppelner Schutzpolizei abberufen und damit erneut gezeigt, daß sie entschieden gewillt ist, solche Vorfälle zu verhindern. Täter sind bereits sämtlich ermittelt und werden ihrer Bestrafung entgegengeführt. Es steht bereits heute fest, daß sie die volle Schärfe des Gesetzes treffen wird. Die deutschen Behörden haben also alles getan, um der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien

volle Genugtuung für die Zwischenfälle

zu verschaffen. Es besteht daher keine Veranlassung von polnischer Seite, diese Oppelner Vorgänge agitatorisch aufzubauschen und zu deutschfeindlicher Propaganda auszunützen.

Die ganze Woche stand unter dem traurigen Eindruck der Ereignisse in Oppeln. Die Stadt Oppeln hat durch diese Vorfälle eine traurige Berühmtheit erlangt.

Die deutsch-oberschlesischen Zeitungen waren angefüllt von ausführlichen Berichten über Oppeln. Es war zu lesen von Gegenwirkungen, von Maßnahmen der Behörden und den behördlichen Maßregelungen. Die anderen oberschlesischen Ereignisse wurden durch die ausführlichen seitenlangen Berichte aus Oppeln in den Hintergrund gedrängt.

Es ist daher gut, wenn man sich jetzt wieder von den traurigen Eindrücken der Oppelner Vorfälle abwendet, denn es gibt ja auch noch Erfreuliches von dieser Woche aus Deutsch-Oberschlesien zu berichten. Inzwischen ist auch in Oberschlesien der Mai eingezogen. Die Frühaufsteher, die am 1. Mai hinauszogen, wurden allerdings von einer ziemlichen Kälte überrascht. Die Maifeiern sind in ganz Oberschlesien ruhig verlaufen. Erfreulicherweise kam es hier nicht zu Zwischenfällen, wie in der Reichshauptstadt, obwohl auch hier in Oberschlesien diesmal Sozialisten und Kommunisten zum ersten Male getrennt marschierten.

Das erfreulichste Ereignis der ganzen Woche aber ist der

Sieg der oberschlesischen Mannschaft Preußen-Zaborze

in dem Kampfe um die südostdeutsche Fußballmeisterschaft. Das Endspiel zwischen Preußen-Zaborze und Breslau 08, das am letzten Aprilsonntag auf dem Preußenplatz in Hindenburg in unmittelbarer Nähe der Grenze ausgetragen wurde, hatte eine tausendköpfige Menge aus beiden Teilen Oberschlesiens angelockt. Mit außerordentlich großer Spannung verfolgten die Zuschauer den Spielverlauf. Ihre Erregung und Anteilnahme zeigte sich an den ständigen lebhaften Zurufen. Das Publikum feuerte die oberschlesischen Spieler zu höchsten Leistungen an. Die Preußen gaben aber auch ihr Letztes her. Ihr Sieg war voll verdient.

Zum ersten Mal hat damit eine oberschlesische Mannschaft den südostdeutschen Meisterschaftstitel errungen. Dadurch kommt aber auch zum ersten Mal Oberschlesien mit in die Endkämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft. Preußen-Zaborze wird bei diesen Endspielen Oberschlesien würdig vertreten.

Preußen-Zaborze's Erfolg ist umso erfreulicher, als sich diese Mannschaft aus waschechten Oberschlesiern zusammensetzt. Die elf Mann von Preußen-Zaborze sind alle Grubenarbeiter. Nach echter oberschlesischer Art haben sie natürlich ihren Sieg auch entsprechend begossen. Man erzählt, daß die Siegesfeier sehr lange gedauert haben soll. Man erzählt aber auch, daß die tapferen Kämpfer von ihrer Grubenverwaltung den nächsten Tag schichtfrei bei voller Bezahlung bekamen. Ueberhaupt hat Preußen-Zaborze und die siegreiche Mannschaft beim oberschlesischen Bergbau einen großen Gönner, der alles für die Mannschaft tut und dafür sorgt, daß die Mannschaft auch sportlich vorwärts kommt. Oberschlesien hat jedenfalls in Preußen-Zaborze eine große Sporthoffnung.

Einen schönen Ausklang bescherte noch das Wochenende. **An den letzten Tagen der Woche veranstalteten die**

Musikkörper der schlesischen Truppenteile

der Reichswehr im oberschlesischen Industriebezirk in Gleiwitz und Beuthen große Konzerte unter Leitung des bekannten Prof. Hackenberger, der durch die Militärmassenkonzerte im Zirkus Busch in Berlin sich einen Namen erworben hat. Flotte Militärmusik zieht immer noch. Die Konzerte erfreuten sich daher eines außerordentlich starken Besuches und wurden mit großer Begeisterung von der Bevölkerung aufgenommen. Es war aber auch wirklich ein Genuß, den flotten alten Militärmärschen zu lauschen. Insgesamt spielten 175 Musiker; das Ohr mußte sich zuerst an die ungeheure Schallenentwicklung dieser großen Militärkapelle gewöhnen. Aber nicht nur das laute Schmettern der Trompeten und Pauken weckte Freude. Auch die anderen feinen Abstimmungen gelangen bei den Konzertvorträgen vortrefflich. Wenn die Trompeten und Fanfaren schwiegen, hörte sich die Musik wie ein lauter rauschender Orgelton an. Es war wirklich ein Erlebnis, das der oberschlesische Industriebezirk schon seit langem nicht gehabt hat, da ja in dem Grenzbezirk überhaupt kein Militär stationiert ist und Militärkonzerte daher zu den großen Seltenheiten gehören. Aber nicht nur die Konzertbesucher, sondern auch die ganze Bevölkerung sollte ihre Freude haben. In den Vormittagsstunden marschierten die 175 Musiker in geschlossenem Zuge durch die Stadt; da öffneten sich die Fenster und die Türen. Ueberall wurde die flotte Marschmusik mit großer Begeisterung aufgenommen. So etwas hat Oberschlesien schon lange nicht gesehen und gehört. Die 100 Sarrasani-Musiker, die im vorigen Sommer da waren, waren nichts gegen diese prächtige musikalische Erlebnis.

Der Mai scheint aber auch sonst noch manches Oberschlesien zu bringen. Das oberschlesische Maiprogramm ist außerordentlich umfangreich. Besonders zahlreich sind die Tagungen, die diesmal im Monat Mai in Oberschlesien stattfinden werden. Der erste Maisonntag verspricht allerdings hierbei ein Tagungsrekordsonntag zu werden, denn für diesen ersten Maisonntag sind nicht weniger als 10 Tagungen in ganz Oberschlesien angesagt. Die schönste Ueberraschung aber bietet die oberschlesische Reichsbahn mit einem Sonderzug nach dem bei Neisse bereits auf der tschechischen Seite gelegenen Jauernig. Hoffentlich ist schönes Wetter und hoffentlich fällt der Zug nicht im letzten Moment aus. Aber darüber soll das nächste Mal berichtet werden.

—Wilma.—

Bedauerlicher Roheitsakt eines Betrunkenen gegenüber einem internationalen Schiedsrichter in Oberschlesien

Am Freitag abend hat ein betrunkener Mann aus Beuthen kurz vor der deutsch-polnischen Grenze, gegen den vorbeifahrenden Kraftwagen des Präsidenten Kaekenbeck, der holländischer Staatsangehöriger ist und dem Gemischten Schiedsgericht für Oberschlesien vorsteht, mit einem Stock einen Schlag gerichtet, welcher eine Scheibe des Kraftwagens zertrümmerte. Durch Glassplitter erlitt Generalsekretär Ministerialrat Dr. Grafi leichte Hautverletzungen, während Präsident Kaekenbeck unverletzt blieb. Die bedauerliche Tat eines sinnlos betrunkenen Menschen gegen einen Kraftwagen, dessen Insassen dem Täter vollständig unbekannt sind, ist eine Roheit, die vor dem Strafrichter ihre Sühne finden wird. Der Täter selbst ist an einem Auge nicht unerheblich verletzt.

Gefährliche Spielerei eines Irrsinnigen

In Gorlice in Ostgalizien, wo sich während des Krieges 1914/15 schwere entscheidende Kämpfe zwischen den österreichisch-deutschen und russischen Truppen abspielten, ereignete sich am 1. Mai, dem Jahrestag der Schlacht von Gorlice, ein schwerer Unfall, der glücklicherweise keine Menschenopfer forderte. In der Nähe des Friedhofes fand ein Geisteskranker eine 18-Zentimeter-Granate, die sich in die Erde eingebohrt hatte und nicht explodiert war. Bei Aufräumungsarbeiten wurde die Granate gefunden und von den Arbeitern liegen gelassen. Der Geisteskranke zündete ein Feuer an und warf die Granate hinein, die nach kurzer Zeit explodierte. Durch die Explosion wurden in der nächsten Umgebung sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Granatsplitter flogen bis nach der in der Nähe befindlichen Schule, wo sich gerade die Schulkinder im Hof befanden, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Der Geisteskranke, der verhaftet wurde gab an, aus Anlaß des Weltfeiertages die Explosion hervorgerufen zu haben und für den 3. Mai eine noch größere Granate zu besitzen, die er zur Explosion bringen wollte.

Eltern!

Vom 4. bis 11. Mai sind nur die Anmeldungen für die polnische Schule. Die Kinder für die Minderheitsschule sind später anzumelden. Der Anmeldetermin wird in der Zeitung bekannt gegeben werden.

Kattowitz und Umgebung

Wieder ein Handgranatenunglück. Die Schuljungen Nowak und Trzewicki aus Brynow fanden eine Handgranate, mit der sie selbstverständlich spielten. Und selbstverständlich trat auch die Explosion ein. Beide Kinder wurden schwer verletzt. — Man muß sich wundern, von wo eigentlich diese vielen herrenlosen Handgranaten herkommen! Gefunden werden doch fortwährend welche.



Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16.20: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Polnisch. 17.55: Konzert von Warschau. 19.10: Vortrag und Berichte. 20.30: Abendkonzert. 21.35: Von Warschau. 22: Die Abendberichte und französische Plauderei.

Donnerstag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. 14: Vorträge. 16.15: Kinderstunde. 17: Vorträge. 17.55: Konzert, übertragen aus Warschau. 19.10: Vorträge. 20.05: Abendprogramm von Warschau. 21.15: Uebertragung aus Posen. 22: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415.

Mittwoch. 12.10: Kinderstunde. 15.10: Vorträge. 16: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Nachmittagskonzert. 19.10: Vorträge und Berichte. 20.15: Konzert (Solistenabend), anschließend die Abendberichte und danach Tanzmusik.

Donnerstag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 11.56: Mittagsberichte. 12.10: Konzert der Philharmonie. 14: Vorträge. 16.15: Für die Jugend, übertragen aus Krakau. 17: Zwischen Büchern. 17.55: Konzert. 19.10: Vortrag. 20: Musikalische Abendveranstaltung. 21.15: Von Posen. 22: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326.4. Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 8. Mai. 15.35: Abt. Welt und Wanderung. 16.00: Felix Mendelssohn-Bartholdy. 17.30: Abt. Medizin. 17.30: Zur Schlesischen Hilf- und Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland. 18.20: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 19.00: Kulturkrise? 19.25: Wetterbericht. 19.25: Peter Supf, der Fliegerdichter. 20.00: Eysler-Abend. 22.00: Uebertragung aus Berlin: „Drahtloser Dienst A.-G." Anschließend: Die Abendberichte und Funkrechtlicher Briefkasten. Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.,

Donnerstag, 9. Mai. 8.45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9: Morgenkonzert. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Chorkonzert. 14: Abt. Kulturgeschichte. 14.25: Gereimtes Ungereimtes. 14.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Wirtschaft. 15.20: Schneewittchen. 16: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 17.15: Wirtschaftliche Zeitfragen. 17.40: Stunde mit Büchern. 18.05: Unser Weltreisekorrespondent berichtet. 18.30: Violinmusik von Paul Ertel. 19.30: Stunde der Arbeit. 19.55: Vom Hundertsten ins Tausendste. 20.20: Peripherie. 22: Die Abendberichte. 22.30—24: Tanzmusik.

Bepflanzung der Balkon- und Fensterkästen

Vor dem Kriege wurden fast alle Balkon- und Fensterkästen unserer Städte mit Blütenpflanzen besetzt. Die Bürgerschaft pflegte die Pflanzen mit großer Sorgfalt und das Straßenbild wurde durch diesen Pflanzenschmuck sehr vorteilhaft belebt.

Es ist jetzt Zeit Vorbereitungen für die Bepflanzung der Kästen zu treffen. Die Kästen und Kübel müssen genügend groß sein, weil sie durch den Einfluß der Sonne und durch den Wind sehr leicht austrocknen. Das gute Gedeihen der Pflanzen ist abhängig von einer gut gedüngten Erde. Man verwendet eine nahrhafte Mistbeeterde, die mit Hornspänen gedüngt werden muß. Der Boden der Kästen ist etwa 2 Finger hoch mit säurefreien Torfmull oder Torfstreu oder verrottetem Dünger zu bedecken, nachdem vorher die Abzugslöcher durch ein Stück Holz, einen flachen Stein oder einen Tonscherben abgedeckt worden sind. Für einen Wascheimer Mistbeeterde verwendet man 150 bis 200 Gramm Hornspäne. Bei dem Füllen der Kästen achte man auf die Herrichtung eines Gießrandes von 2 Zentimeter Tiefe. Gute nahrhafte Mistbeeterde ist bei jedem Handelsgärtner käuflich zu haben. Hornspäne werden in allen hiesigen Drogerien und in Handelsgärtnereien gehandelt. Vier Wochen nach der Bepflanzung gieße man die Balkonkästen wöchentlich einmal mit aufgelöstem Taubendünger (pro Liter Wasser 3 Gramm Taubendünger). Vor dem Düngen muß der Balkonkasten, wenn er trocken ist, genügend bewässert werden. Für die Bepflanzung der Kästen eignen sich alle bekannten Pflanzen.

Für die Frühjahrsbepflanzung, die sofort erfolgen muß, verwende man Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Primeln, die Gemswurz und verschiedene andere Blütenpflanzen, die auf dem Markte und den Handelsgärtnereien zu haben sind.

Für die Sommerbepflanzung sind auf der Sonnenseite dankbare Blüher die verschiednen Pelargonien (Geranien). Es gibt hängende und aufrechtwachsende Pelargonien. Eine vorzügliche Pflanze, die aber ungeheuer viel Wasser braucht, ist die Petunie, die aufrecht und hängend gezogen werden kann. Sie blüht in den verschiedensten Farben, wenn sie gute, kräftig genährte Erde erhält. Im Sommer 1928 blühten die Petunien in den Kästen auf der großen Treppe im Park Kosciuszki den ganzen Sommer hindurch in verschwenderischer Fülle. Im Hochsommer müssen die Petunienkästen täglich 2 bis 3 Mal gegossen werden. Petunien sind wesentlich billiger käuflich als Pelargonien. Weniger dankbar sind Marguriten und Salvien. Sehr interessant sind die zarten, unauffälligen Blüten der Fuchsien, die im Halbschatten vorzüglich gedeihen. Auch Begonia oder Eisblumen machen Freude. Sehr dankbar blühen Ageratum (Blausternchen) und Lobelien. Soll Massenwirkung erzeugt werden so darf man nur Petunien und Pelargonien verwenden.

Eine billige Bepflanzung der Balkon- und Fensterkästen ist möglich durch Selbstanzucht aus Samen. Die Kapuzinerkresse (Tropaelum) entwickelt sich sehr billig und schön aus Samen in halbschattiger Lage. In sonnigen Lagen hat sie sehr unter Raupen zu leiden. Auch Reseda ist leicht aus Samen zu ziehen. Ferner Escholtzia, Klarkia, Godezia. Sehr dankbar ist die Ringelblume (calendula), die mit ihren schönen Blumen in gelb und orange fast den ganzen Sommer hindurch den Balkonkasten schmückt und wie Unkraut wächst. Sie muß jetzt ausgesät werden. Fast ebenso leicht wie die Ringelrosen lassen sich die verschiedenen Studentenblumen aus Samen für die Balkonkästen erziehen. Es gibt mehr als 50 verschiedene Sorten in den herrlichsten Farben. Die Aussaat muß auch jetzt erfolgen. Man kann aber auch junge Pflanzen Anfang Mai bei den Handelsgärtnern erwerben. Es gibt noch sehr viele Balkonpflanzen, die man aus Samen selbst heranziehen kann. Es wird den Interessenten empfohlen den Samen bei den hiesigen Handelsgärtnern und Blumengeschäftsinhabern zu erwerben.

Als Schlingpflanzen sind sehr geeignet Cobea, wilder Wein, selbstklimmender Wein und Efeu. Wenn es die Mittel erlauben, wird es immer zweckmäßig sein, einen zuverlässigen Handelsgärtner mit der Bepflanzung der Balkonkästen zu betrauen. Die weniger bemittelte Bürgerschaft wird die Arbeiten zweckmäßig selber ausführen. Dort wo der Ankauf von Pflanzen aus Geldmangel unmöglich ist, wird die Anzucht der Pflanzen aus Samen dringend empfohlen. Unbeplanzte Balkone machen einen häßlichen Eindruck.

Zusammenfassend wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Erfolg sicher ist, wenn genügend große Kästen oder Kübel, gute nahrhafte Mistbeeterde, Hornspäne und gesund abgehärtete Pflanzen verwendet werden. Im Sommer gieße man sehr stark täglich 2 bis 3 Mal auf der Sonnenseite, am Abend sind die Pflanzen abzuspritzen. Die Frühjahrsbepflanzung erfolgt sofort die Sommerbepflanzung vom 15. Mai ab. Im Winter schmückt man die Balkone mit Tannen-, Fichten- oder Kiefernreisig.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.